

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 12 (1886)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Eine Audienz beim Papste  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-427413>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Neues Diplomatenlied.

Wenn der Deutsche und der Russe  
Sich mit einem Bruderkusse  
Einst umarmen inniglich, —  
Wenn die Deutschen Talglicht kanuen  
Und sich mit der Knute hauen,  
Russen kultiviren sich.

Wenn die Oestreicher und Türken  
Hand in Hand zusammenwirken,  
Oesterreicher wird Muselmann.  
Wenn dem Kaiser dann der Sultan  
Bietet einen Pump voll Huld an  
Und auch wirklich pumpen kann.

Schenkt John Bull einst dem Franzosen  
Ein Paar abgelegte Hosen  
Oder eine alte Stadt,  
Oder wenn der Präsidente  
Frankreichs 'mal darüber flenne,  
Weil Viktoria Schmuppen hat:

Dann, ja dann wär' noch zu hoffen,  
Dass Delyannis seinen schroffen  
Standpunkt einmal ändern könnte,  
Und dass dann wir Diplomaten  
Uns nicht plagten mit Berathen,  
Und man uns mehr Ruhe gönn't.

## Eine Audienz beim Papste.

Pünktlich um 10 Uhr stand ich vor dem Vatikan. Kaum hatte der Posten auf sein Befragen vernommen, dass ich ein Deutscher sei, als er die Wache sofort in's Gewehr rief. Der wachhabende Offizier liess vor mir präsentieren. Erstaunt fragte ich ihn nach dem Grunde dieser Aufmerksamkeit und hörte, es sei Gefängnissbefehl — bekanntlich ist das Kabinett des Papstes ein Gefängniss — jedem Deutschen jene Ehrenbezeugung zu erweisen.

Darauf führte man mich in den Audienzsaal. Der Papst war noch nicht da und ich konnte mich in aller Gemüthlichkeit hier orientieren. Zunächst fielen mir zwei lebensgroße Bismarckbilder in's Auge. Das eine stellte den deutschen Kanzler bei einem Fasse Bier, aus einem Kommersbuch singend, dar. Unterschrift: Bismarck im Kulturkampfe. Auf dem anderen war derselbe vor einem Altare betend zu erblicken. Unterschrift: Bismarck im Kulturfrieden. Ferner sah ich an den Wänden eine Spezialkarte von Kamerun, ein paar preussische Pickelhauben und das deutsche Nationalbanner.

Der Papst erschien. Ich verneigte mich, er lüftete höflich seine Tiara, unter welcher ein Kahlkopf sichtbar wurde, auf dem drei einzelne Haare kerzengerade standen. Der Papst wusste mein Erstaunen richtig zu deuten.

„Nicht wahr, ganz wie bei Bismarck?“ sagte er.

„Freilich. Aber,“ erlaubte ich mir einzuhören, „sollten Ew. Heiligkeit nicht wissen, dass die drei Haare nur ein Scherz eines deutschen Witzblattes sind? Bismarck trägt seine Haare glatt angekämmt.“

„Wohlan,“ erwiderte S. Heiligkeit erhaben, „dann werde auch ich meine drei Haare glatt ankommen.“\*)

„Ew. Heiligkeit scheinen jetzt mit dem deutschen Reiche einigermaßen ausgesöhnt?“ fragte ich.

„Nicht ganz,“ entgegnete Leo XIII., und ein Schatten umwölkte seine Stirne, „man weigert sich noch immer dort, mir den schuldigen Peterspfennig zu bezahlen.“

„Ja, ja, der böse Reichstag!“ seufzte ich.

Ach, wer frägt nach dem? Im Reptilienfond ist ja Geld genug.“

Es trat eine kleine Pause ein. Endlich fragte der Papst:

„Sie fahren nach Berlin?“

„So ist es.“

„Wollen Sie mir einen Gefallen thun?“ Er zog ein Manuskript aus der Tasche seines Schlafrocks. „Hier habe ich ein von mir selbst verfasstes Drama, „die Reichsfeinde“ betitelt. Wollen Sie es dem Kanzler überbringen? Ich möchte seine Kritik hören.“

„Mit Vergnügen. Aber darf ich vielleicht zuvor ein Referat darüber an die „Germania“ senden, für welche ich korrespondire?“

„Was? An die Germania? Das Zentrumsblatt? Dann sind Sie ja ein Reichsfeind.“

Im Nu wurde ich an die frische Luft befördert. Als ich herauskam, wurde die Wache nicht mehr in's Gewehr gerufen. Vielmehr blickte mich der Posten verächtlich an und rief mir höhnisch „Reichsfeind“ nach.

\*) Historisch.

## Zu den Wahlen vom 2. Mai.

### Chor der Freisinnigen:

„Im wunderschönen Monat Mai,  
Als all' die Knospen sprangen,  
Da hieß es wieder „Schwarz“ vorbei  
Und herrlich ist's gegangen!“

### Chor der Opposition:

„Es fiel ein Neiß in der Frühlingsnacht  
Und Alles ist schaurig erfroren.  
O Herrgott, wär' doch das 'ne Pracht  
Und jetzt ist Alles verloren!“

## Für die Saure-Gurken-Zeit.

Bur Zeit geht durch mehrere Tagesblätter eine rührende Geschichte vom „Selbstmord eines Schwanes“, welchen die „Moskauer Deutsche Zeitung“ berichtet. Wir können daraus ersehen, dass die Saure-Gurken-Zeit, in welcher der Zeitungsstoff knapp zu werden beginnt, nicht mehr ferne ist, weshalb wir aus unserem Lager rührender Thiergegenden einige sensationsbedürftigen Blättern zur Verfügung stellen:

In B..., einem Dorf Hinterindiens, rannte jüngst ein Elephant wührend durch die Straßen und lief zuletzt in eine offene Pagode. Dort kletterte er auf den Thurm und stürzte sich von oben herunter, so dass er auf dem Straßensflaster tot liegen blieb. Als Motiv dieser unseligen That wird angegeben, dass man diesen Elephanten mit dessen Schwiegermutter in einen Stall sperren wollte. —

Von der polnischen Grenze hört man eine ergreifende Begebenheit: Es war den Hunden im preußisch-polnischen Städtchen St...owo verboten worden, polnisch zu bellen. Einer darunter, Namens Karowski, nahm sich dies nun ganz besonders zu Herzen und magerte sichtlich ab. Endlich trieb ihn der Patriotismus an, über die polnische Grenze auszuwandern. Als er letztere erreichte und schon aus der Ferne das Bellen polnischer Hunde vernahm, stieß er ein heiseres Geheul aus und sank tot nieder. Die Freude, wieder heimische Laute zu hören, hatte ihn getötet. —

Unweit von Basel soll eine Sau ihre sämtlichen sechs Ferkel getötet und aufgefressen haben. Man nimmt an, dass das verabscheunungswürdige Geschöpf den Mord schon lange geplant hat, um ihrer Mutterpflichten ledig werden und mit einem sittenlosen Eber durchgehen zu können.

## Klassische Aenderungen.

In Schillers Tell wird die Schuhzene nunmehr folgendermaßen lauten:

**Arnold** (aber nicht von Melchthal):

Was, soll der Frevel sich vor unsern Augen  
Bollen, wozu haben wir geschworen?

**Schwager Müller:**

Schwören hilft Nichts, Thatsachen nur beweisen.  
Ihr seht die Progressisten um uns her.

**Arnold:**

O hätten wir's „so unter uns“ vollendet!  
Mein Witzmachen nützt mir jetzt Nichts mehr.

**Muheim:**

An's Werk, man führt die Waffen nicht vergebens.  
Gefährlich ist's, den Namen blos zu tragen  
Von einem freien Volk, und ihm dann wollen  
Sein Recht verfürzen, wenn es für sich spricht.  
Ein neu' Gesetz soll jetzt in diesen Landen  
Den alten Troy des Kapitales brechen.  
Es zahle progressiv wer's hat und freu' sich,  
Doch er dadurch gemeinem Wesen nutzbar.

**Schwager zum Volk:**

Was Volk? — Ihr wolltet — nimmermehr. Ihr zittert.  
Die Hand erhebt euch, die Vorrecht antastet!

**Pfarrer Klüber:**

Laß doch! Selbst in der christlichen Moral  
Steht Nichts, was die gerechte Steuer tadeln.

**Die Tellen:** Volk, stimme zu! Ich fürcht' mich nicht — es muss.

(Abstimmung.)

**Weibel:** Die Steuer ist genehmigt.

Urt lebt auf.

**Volk:** Privat Progression und Recht.

**Leuthold:** Das war ein Wurf. Davon  
Wirb man noch reden in den spätesten Zeiten.

**Ständerath Dr. Schmitt** (in heftigem Schmerz):

O, nun ist Alles, Alles hin! Mit ihm  
Sind wir gesesselt Alle und gebunden.

**Siegwart:** O, warum ließen wir den Wüthrich stimmen!

**Arnold:** Es ist vorbei; er hat's beschlossen, mich  
Mit meinem ganzen Hause zu verderben.